

Prähistorisch-archäologische Statistik des Kantons Solothurn. 26. Folge, 1952

Autor(en): **Schweizer, T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **26 (1953)**

PDF erstellt am: **11.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-323819>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PRÄHISTORISCH-ARCHÄOLOGISCHE STATISTIK DES KANTONS SOLOTHURN

26. Folge 1952

Von Th. Schweizer

Vorbemerkungen. Die Funde und Entdeckungen werden entsprechend der im Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte seit langem üblichen Reihenfolge (Steinzeit, Bronzezeit, ältere und jüngere Eisenzeit, römische und frühmittelalterliche Periode) aneinandergereiht. Im Anschluss an die verschiedenen Perioden erscheinen Forschungen und Funde unbestimmten Charakters, sofern sie eine Bedeutung für die Statistik haben. Innert der einzelnen Periode werden die Notizen gemeindeweise eingeordnet. Hart an der Grenze liegende Forschungsstellen werden ebenfalls herangezogen.

Die Zahlen in Klammern am Schlusse der Abschnitte bezeichnen die Nummern der darauf Bezug nehmenden Fundberichte innerhalb der fortlaufend nummerierten Protokolle und Berichte der A.K.

Abkürzungen

- A.K. = Kantonale Altertümer-Kommission.
- Jb.S.G.U. = Jahrbuch der Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte.
- JsG. = Jahrbuch für solothurnische Geschichte.
- K.K. = Kantonaler Konservator.
- M.O. = Historisches Museum Olten.
- M.S. = Museum der Stadt Solothurn, Histor. Abt.
- Top.A. = Topographischer Atlas der Schweiz (Siegfriedkarte), 1 : 25'000.

Neolithikum

Burgäschi. Am 7. und 8. August wurden bei den bernischen Pfahlbaustationen des Burgäschisees durch Herrn Dr. Welten, Spiez, Grabungen zu Pollenuntersuchungen vorgenommen. Im gleichen Arbeitsgang konnten wir die auf Solothurner Boden gelegene Station Nord einbeziehen. Zugleich entnahm ich aus den Profilen von beiden Stationen Proben zur Bestimmung der darin enthaltenen Mollusken.

Nach dem Herausschlemmen werden diese Mollusken durch Herrn Dr. Forcart in Basel bestimmt, welcher feststellen sollte, ob es sich ausschliesslich um Wasser- oder auch um Ufer- und Landmollusken handelt.

Oensingen. Am Südfusse der *Lehnfluh*, westlich von Oensingen, fanden sich unter andern Kulturschichten in 1–1,20 m Tiefe neolithische Siedlungsspuren: Knochenüberreste, Keramik, eine Pfeilspitze, ein Schaber, Feuersteinklingen und Absplisse, zwei Schlagsteine und ein Abspliss von Rauchquarz mit Schlagmarke waren die Ausbeute einer ersten Sondierung. Es handelt sich hier um eine Hangsiedlung. (118)

Oensingen. Am Südfusse der *Roggenfluh*, östlich der Pfadfinderhütte, lagen inmitten eines uralten Bergsturzgebietes Keramikfragmente, mit viel Quarzit gemagert, die ich als neolithisch bezeichnen möchte. Eine Sondierung wurde noch nicht vorgenommen. (102)

Winznau. Von der im letzten Jahresbericht (p. 218f.) erwähnten Sondierung in Winznau liegt nun das Ergebnis der Untersuchung über die Mollusken vor. Herr Dr. Forcart vom Naturhistorischen Museum in Basel, der die Freundlichkeit hatte, dieselben zu bestimmen, schreibt darüber folgendes:

«Es handelt sich um eine typische Mischfauna von im Sumpf oder Altwassern von Flüssen lebenden Arten und mit Flussgeniste angeschwemmte Arten. Das Vorkommen von *Cochlostoma septemspirale* spricht für kein hohes Alter.»

Es fanden sich folgende Arten:

<i>Limacidae:</i>	<i>Limax spec.</i>
<i>Zonitidae:</i>	<i>Retinella nitidula</i> (Drap.) (= <i>niteus</i> Michaud)
	<i>Euconulus fulvus</i> (Müller)
<i>Endodontidae:</i>	<i>Gonyodiscus rotundatus</i> (Müller)
<i>Helicidae:</i>	<i>Trochulus montanus</i> (Stud.)
	<i>Helicodonta obvoluta</i> (Müller)
	<i>Helicigona arbustorum</i> (L.)
<i>Valloniidae:</i>	<i>Vallonia costata</i> (Müller)
	<i>Vallonia pulchella</i> (Müller)
	<i>Acanthinula aculeata</i> (Müller)
<i>Pupillidae:</i>	<i>Pupilla muscorum</i> (L.)
	<i>Vertigo moulinsiana</i> Dup.
	<i>Vertigo substriata</i> Jeffr.
<i>Cochlicopidae:</i>	<i>Cochlicopa lubrica</i> (Müller)
<i>Succineidae:</i>	<i>Succinea oblonga</i> (Drap.)

<i>Ellobiidae:</i>	<i>Carychium minium</i> (Müller)
<i>Lymnacidae:</i>	<i>Lymnaca peregra</i> (Müller)
<i>Cochlostomatidae:</i>	<i>Cochlostoma septemspirale</i> (Raz.)
<i>Acmidae:</i>	<i>Acme lineata</i> (Drap.)
<i>Valvatidae:</i>	<i>Valvata piscinalis</i> (Müller), forma <i>alpestris</i> (Küster)
<i>Sphaeriidae:</i>	<i>Pisidium nitidum</i> Jen.

Es muss sich um eine Siedlung an einem toten Aarearm handeln, mit stehendem Wasser.

Die spärlichen Knochenüberreste wurden in freundlicher Weise von Herrn Dr. Hans Rud. Stampfli untersucht, der folgende Arten feststellte:

1. Wildschwein, von einem Exemplar.
2. Edelhirsch, von drei Exemplaren, wovon eines ein grosses Tier.

Diese faunistischen Überreste mit den Artefakten zusammen ergeben leider noch kein eindeutiges Bild über die Kulturzugehörigkeit. Es könnte sich um Endmesolithikum wie um frühes Neolithikum handeln.

Bronzezeit

Gächliwil. Herr L. Jäggi von Lüterkofen berichtet von einem Bronzebeil, gefunden von einem Bauersmann in Gächliwil beim Tiefergraben des uralten, gewölbten Kellers, in ca. 2,50m Tiefe. (Koordinaten: 600,650/219,860.) Seine Masse sind folgende: Schneidenbreite = 58 mm, Nackenbreite = 21 mm und seine grösste Dicke = 12 mm. Die ganze Länge beträgt 8,5 cm. Herr Jäggi vergleicht es mit Abb. 4 auf Tafel 10 von Keller-Tarnuzzers Leitfaden. Es dürfte sich um einen Streufund handeln.

Oensingen. Anlässlich einer gründlichen Untersuchung der Eingangspforte der Kluse des obern Hauenstein bei Oensingen durch den Berichterstatter konnten an der Westflanke, der Lehnfluh folgende Feststellungen gemacht werden: Von der Untern Erlinsburg auf der Lehnfluh bis an die Berner Grenze findet man die Spuren der späten Bronzezeit. Jeder noch so kleine Platz zwischen den Felsen und auch die Felsbänder wurden ausgeebnet und zur Bewohnung hergerichtet. Zudem waren die Südhänge bis zu den Felsen hinauf als Wohnplätze benutzt worden (Hangsiedlung). Kleinere Schürfungen zeigten folgende Resultate und Funde: Bis zu einer Tiefe von 1 m findet sich massenhaft bronzezeitliche Keramik (verzierte und mit Randprofilen); gebrannter und luftgetrockneter Lehm (Hüttenlehm); die Hälfte eines

flachen bronzenen Armbändchens, verziert mit dreieckigem Kopfende (Schlangenmotive) versehen; ein Polierstein aus serpentinartigem Urgestein; dazu viele Knochenüberreste, meistens von Haustieren. Die Keramikfunde werden im Schweizerischen Institut für Ur- und Frühgeschichte in Basel noch näher untersucht. (90, 118)

Hallstatt

Oensingen. Oberhalb dem «Stampfeli» in Oensingen (eine der Lehnfluh vorgelagerte Terrasse) fand der Berichterstatter bei einem Neubau im Aushub Teile einer Hallstatt-Graburne. Leider war von der Grabung kein Wandprofil mehr zu sehen. Wie der Aushub zeigt, besteht diese Terrasse aus eiszeitlichem Geschiebe mit nur wenig Humus und Lehmunterlage.

Es ist nicht wahrscheinlich, dass nur *ein* Grab vorhanden war; möglicherweise handelt es sich um ein Gräberfeld. (101)

Römerzeit

Altreu. Beim Ausheben einer Grube auf dem im Jahre 1949 durchforschten Areal in Altreu (vgl. «Ur-Schweiz» 1949, Nr. 2) fanden die Gebr. Kocher, Brenneri, Altreu, eine runde römische Bronze-Applique von 4,5 cm Durchmesser in Form eines Medusenhauptes. Herr Dr. med. M. Reinhart in Selzach meldete den Fund der A.K. und schickte das leicht vernebelte Stück an das Institut für Ur- und Frühgeschichte in Basel zur Untersuchung. Es ist als Titelbild der «Ur-Schweiz» (1952, Nr. 1) reproduziert worden (als Merkurkopf gedeutet) und befindet sich jetzt im Museum der Stadt Solothurn. Loertscher.

Bettlach. Auf der kleinen Anhöhe «Bühlen», ungefähr 300 m östlich der Kirche von Bettlach, entdeckte Herr Dr. med. M. Reinhart, Selzach, im Aushub eines Leitungsgrabens verschiedene Mauer- und Ziegelfragmente, die er als römisch taxierte. Was der K.K. bei einem Augenschein dann fand, reichte für einen Entschluss zu systematischer Grabung nicht aus. Der Graben wurde gleich darauf wieder eingedeckt, bevor Herr Schweizer das Gelände untersuchen konnte. Der Besitzer des angrenzenden Grundstückes wurde jedoch avisiert, even-

tuelle Funde bei weiteren Grabungsarbeiten der A.K. sofort zu melden. Es ist durchaus möglich, dass sich auf dieser schön gelegenen Anhöhe eine römische Villa befand.

Loertscher.

Oensingen. An der Südhalde der Lehnfluh, mit den bronzezeitlichen Funden teilweise vermischt, kommen sehr viele römische Überreste zum Vorschein. Es sind dies: Fragmente von Ziegeln, einheimische römische Gefäss-Scherben nebst verzierten falschen Terra-Sigillata, ein eisernes Messer, eine eiserne Glocke, Bronzeblech, Bronzekettchen, ein Mosaiksteinchen aus blauem Glasfluss, sehr viele Nägel verschiedener Grösse, Eisenschlacke, ein römischer Schlüssel mit Bronze-griff, dessen Ende einen Löwenkopf darstellt, und eine römische Münze (barbarische Prägung), ein Denar des Victorinus. (90)

Solothurn. Bei der Goldschmiedearbeit, die auf dem Areal des Neubaus Nordmann gefunden wurde (Bericht 1951, p.220) handelt es sich tatsächlich um ein Fragment aus der Zeit des Empire. Ein zusammenfassender Bericht über alle Funde und Feststellungen an diesem interessanten Platze kann erst im nächsten Jahr erscheinen. Vgl. Sol. Ztg. v. 19. 4. 52.

Loertscher.

Zuchwil. Anlässlich der Fundamentierungsarbeiten bei der alten Kirche in Zuchwil kamen römische Hohl- und Leistenziegel zum Vorschein. In der Folge wurde Herr K. Ehrensperger mit der Aufsicht und Durchführung von Sondierungen beauftragt.

Er schreibt darüber folgendes:

«Als ich am 12. Juli zum ersten Mal nach Zuchwil kam, waren die Fundamente für den Saalbau der neuen Kirche bereits vollendet. Über die schon vor diesem Datum zu Tage getretenen Spuren eines römischen Gebäudes wurde ich durch Herrn Vitelli, der die Funde auf seinen Plänen sorgfältig eintrug, genau orientiert. Es handelt sich dabei um einen grossen Bau, der sich über das ganze Gebiet des ehemaligen Friedhofes erstreckt. Nach den Ratschlägen von Herrn Prof. Dr. Laur-Belart, Basel, galt es nun, auf der Südseite der alten Kirche einen Sondiergraben auszuheben, um die weitere Ausdehnung des Gebäudes nach Westen zu verfolgen. Dabei zeigte sich, dass die Südwand der Sakristei mit ihrem Fundament auf einer 75 cm dicken römischen Mauer ruht. Diese setzt sich scheinbar unbegrenzt nach Westen fort. Obschon der Graben mit einer Tiefe von 150 bis 240 cm nach und nach die respek-

table Länge von 26 Metern erhielt, konnte bis zum westlichen Ende der Kirche kein Mauerende gefunden werden. Die Grabarbeiten wurden von Arbeitern des Baugeschäftes Vitelli in insgesamt 165 Arbeitsstunden ausgeführt.

Die Mauerkrone lag stellenweise nur 60 cm unter dem Boden; deshalb wurde sie auch vom Totengräber vielerorts bis auf eine Tiefe von 150 cm abgetragen. Von dieser ehemaligen südlichen Aussenmauer des Gebäudes zweigen in nördlicher Richtung zwei Quermauern ab. Eine dritte befindet sich vermutlich unter der Sakristei. Damit besteht also der bis jetzt freigelegte Teil der Anlage aus mindestens acht verschiedenen Räumen. Keramikfunde waren nur selten; sie beschränken sich lediglich auf ein paar Amphorenscherben. Sie wurden zusammen mit einigen quadratischen Bodenplatten und verschiedenen Verputz- und Mörtelproben im Museum deponiert. Die unzähligen Stücke von römischen Hohl- und Leistenziegeln konnten nicht alle aufgehoben werden.» (81. Vgl. auch vorn, p. 326 f)

Völkerwanderungszeit

Büsserach. Der Bericht von Herrn Arch. A. Gerster, Laufen, über die alamannischen Kistengräber unter dem abgebrochenen Kirchenschiff kann erst im nächsten Jahresbericht erscheinen.

Zuchwil. Bei den Sondierungsarbeiten bei der alten Kirche kamen auch Gräber aus der Völkerwanderungszeit zum Vorschein.

Herr Ehrensperger berichtet folgendes über diese Funde (im Anschluss an die Ausführungen über das Römische):

«Die Funde aus nachrömischer Zeit sind mindestens ebenso interessant. Besondere Beachtung verdienen die zwei in ca. 2 Metern Tiefe gelegenen mittelalterlichen Gräber. Das eine davon konnte leider nicht näher untersucht werden, da es zum grössten Teil unter der Sakristei gelegen ist. Es liegt quer zur römischen Mauer (Kopf nach Norden) und ist tief in diese eingegraben. Die herausgebrochenen Steine wurden offensichtlich für die Ummauerung des Grabes verwendet. Das andere liegt in der Nähe des Südeinganges der Kirche und ist direkt an die römische Mauer angelehnt (Kopf nach Westen). Seine Wände bestehen aus römischem Schutt und sind innen mit einem feinen rosaroten Verputz überzogen. Der Boden trägt ein «Pflaster» aus römi-

schen Ziegelstücken. Nach den Aussagen von Herrn Prof. Laur handelt es sich dabei um etwas ganz Einzigartiges. Leider ist es in seinem oberen Teile zerstört. Die restlichen Knochen wurden aufgehoben und sollen von Fachleuten untersucht werden. Ein stark zersetzter metallener Gegenstand entpuppte sich bei näherer Untersuchung als grosse burgundische Gürtelschnalle.» (81)

Zullwil. Beim Ausbau der Strasse von Zullwil nach Nunningen, etwas ausserhalb von Zullwil, kamen in ca. 40 cm Tiefe wieder Gräber zum Vorschein. Es handelt sich um solche aus der Völkerwanderungszeit (wie an der gleichen Stelle schon früher gefunden). Die Skeletteile waren der geringen Tiefe wegen sehr stark zersetzt. Es fand sich noch eine eiserne Gürtelschnalle mit Silbertauchierung und ein Skramasax. Die Funde sind in Zullwil bei Herrn Jeger deponiert. (37)